

WOLFRAM WEISER

KEIN ‚ZWITTERSTANDARD‘ DER ASSARIA DER LAKEDAIMONIER

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 97 (1993) 236–238

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

KEIN 'ZWITTERSTANDARD' DER ASSARIA DER LAKEDAIMONIER

Vor fünfzehn Jahren publizierte Susanne Grunauer-von Hoerschelmann ihr Corpus der Münzen der Lakedaimonier.¹

Ein solches Corpus zu erstellen, ist die beschwerlichste Aufgabe in der Antiken Numismatik. Man ist gezwungen, nicht nur punktuell die Quintessenz der Arbeit darzustellen, sondern unterzieht sich der Fron, alles an Material, dessen man nur habhaft werden kann, aufzubereiten und auszubreiten.

Die bisher in der Reihe 'Antike Münzen und Geschnittene Steine' erschienen Corpora zeichnen sich durch optimales drucktechnisches 'Layout' aus. Herausgeber und Autoren dieser Werke können nicht hoch genug gelobt werden. Die Numismatik der Städte Gela, Lakedaimon, Smyrna und Thessalonike ist nun bestens (re)präsentiert, so dass man den Mangel der Corpora etwa von Sardeis, von Ephesos oder Tarsos nur umso schmerzlicher verspürt.

Schleichen sich jedoch in ein Corpus Fehler ein, haben sie die fatale Tendenz, sich sozusagen zu perpetuieren.

Zur Zeit der Kaiser Marcus Aurelius (161-180) und seines Sohnes Commodus (Caesar 166-177, Augustus 177-192) begannen die Lakedaimonier, auf ihren Geldstücken Wertzeichen zu verwenden. Der Buchstabe 'B' zeigte an, dass die betreffende Münze als Diassarion gelten sollte, der Buchstabe 'Δ' bezeichnete das Tetrassarion. Mit dem Porträt des Commodus sind Münzen bekannt, die sowohl 'B' als auch 'Δ' tragen, aber sich weder im Gewicht noch im Format unterscheiden.²

Daraus wurde der Trugschluss gezogen, es hätten dort zu einer Zeit zwei verschiedene Standards des städtischen Bronzegeldes gegolten:

"In der 2. Emission des Commodus ist die feste Relation der Nominale aufgegeben worden, die Schrötlinge beider Gruppen sind gleich gross und gleich schwer. Allein die jetzt neu eingeführten Wertzeichen Ac - B und Ac - Δ (2 bzw. 4 Assaria) zeigen, dass sich die Werte beider Gruppen wie 1:2 verhalten. Die Prägung der beiden Gruppen aus gleich schweren Schrötlingen bedeutete für die Werkstatt eine Vereinfachung der Herstellung bei gleichzeitiger Vernachlässigung des Metallwertes".³

Diese Information wurde kritiklos übernommen. Sie geistert seitdem als metrologisches Ἑλληνικὸν ἑμάρτημα durch die neuere Fachliteratur.

¹ S.Grunauer-von Hoerschelmann, Die Münzprägung der Lakedaimonier (= Antike Münzen und Geschnittene Steine (AMuGS) 7), Berlin 1978.

² S.Grunauer-von Hoerschelmann, op.cit., 190f, Gruppe 47 und 48.

³ S.Grunauer-von Hoerschelmann, op.cit., 94ff.

So glaubte z.B. R.Ziegler in seinem sauber recherchierten, wohlfundierten Grundsatz-Artikel über die Nominalsysteme der städtischen Aes-Prägung nicht umhin zu können, den vermeintlichen Doppel-Standard der Lakedaimonier - der Vollständigkeit halber - als *"sonst im römischen Reich nicht zu beobachtende Besonderheit"* aufzuführen.⁴

Wenn denkbar erscheint, dass zur gleichen Zeit zwei Standards gültig sein konnten, hindert nichts, noch mehr Standards nebeneinander als reale Möglichkeit antiken Stadtgeldes anzunehmen.

So wurde den Smyrniern ein metrologischer 'Dschungel' von mehreren nebeneinander gültigen Standards 'ankonstruiert':

*"Die Verwirrung muss für den Zeitgenossen ziemlich gross gewesen sein: gleichzeitig liefen Münzen ohne Gegenstempel und mit den verschiedensten auf - und abwertenden Gegenstempeln um".*⁵

Jüngst wurde allen Ernstes versucht, die vielen Bilder ephesischer Kaisermünzen als Indikatoren ihres Nominals hinzustellen.⁶ Mit Hilfe moderner Computertechnik ist ja nunmehr problemlos geworden, mit geringem Aufwand grosse Mengen an Daten mathematisch zu bearbeiten. Das 'Ergebnis' solcher Beschäftigung ist zuweilen ein groteskes Chaos:

"(Es) lässt sich ein System erkennen, in dem die libra linear ... in zahllose Stufen geteilt

*wurde, und zwar von 1/256 bis zum 3/20 Eine solche Art der vielfältigen Unterteilung einer höheren Grundeinheit musste im täglichen Geldverkehr zu nomenklatorischen Schwierigkeiten führen, da ja einfache Bezeichnungen der Brüche kaum möglich waren ... So scheint wirklich die Bruch-Reihe der zentralen Gewichtseinheit die einzig greifbare Grundeinheit des Systems zu sein, für dessen einzelne Stufen entweder gar keine eigenen Namen oder aber mehrere parallele Namensgruppen vorhanden waren..."*⁷

Man sollte die Smyrnaier wie die Epheser nicht für so dumm halten.

Sie haben, solange es ihnen die Kaiser gestatteten, selbstverständlich für eine optimale städtische Bronze-Währung gesorgt. Sie war so einfach strukturiert, dass sie ihren Zweck

⁴ R.Ziegler, Methodische Überlegungen zur Rekonstruktion von Nominalsystemen der städtischen Aes-Prägung im Osten des Römischen Reiches, in: *Litterae Numismatae Vindobonenses* 4, Wien, 1992, 189-213, darin 193 mit Anm.15.

⁵ D.O.Klose, Die Münzprägung von Smyrna in der römischen Kaiserzeit (= AMuGS 10), Berlin 1987, 103-114.

⁶ Zwar hatte bronzenes Stadtgeld hellenistischer Zeit aus nur wenigen Typen mit über Generationen beibehaltenen Bildern bestanden. Die Nominale dieser Währungen konnten daher primär an ihren Bildern erkannt werden. Dieses Verfahren erwies sich in der Kaiserzeit als unpraktikabel. Inzwischen hatte man die Münzen, besonders ihre Reverse, als 'Medium' entdeckt und brachte eine Fülle verschiedener Bilder auf die Münzen. Nun wurden die Nominale nicht mehr an den Bildern, sondern primär am Format der Münzen erkannt.

⁷ St.Karwiese, Metrologische Fragen der kaiserzeitlichen autonomen Münzprägung von Ephesus, in: *Litterae Numismatae Vindobonenses* 4, Wien 1992, 127-188, darin 135f.

erfüllte, schnell und eindeutig benennbar, zähl- und verrechenbar zu sein. Zum 'Begreifen' eines derartigen Systems brauchte man damals - wie heute - keinen Computer, ja die auf endlosen Ausdruckfolgen dokumentierten, nur vermeintlich gesicherten 'Ergebnisse' behindern sogar oft eher das Verständnis, als dass sie es befördern.

Der Bedarf der Lakedaimonier an städtischem Bronze-Kleingeld war ungleich geringer als derjenige der Epheser. Doch bedienten auch sie sich eines vernünftigen, praktikablen Systems.

Wie S.Grunauer-von Hoerschelmann zutreffend erkannt hat, wurden unter Commodus e r s t Diassaria, d a n n Tetrassaria gleichen Formates und Gewichts geprägt, die Zweier irgendwann zwischen 172 und 175, die Vierer zwischen 177 und 192.

Als die Vierer ausgemünzt wurden, war damit impliziert, dass die älteren noch umlaufenden Zweier gleichen Formats und Gewichts nun ebenfalls als Vierer gelten sollten.⁸ Anderenorts dokumentierte man das durch Punzierung älterer Geldstücke mit den damals aktuellen Wertzahlen.

In den nächsten Emissionen, bereits unter Septimius Severus (193-211), wurden ausschliesslich Vierer des letzten Standards der Commodus-Zeit geprägt.⁹

Auf dem Markt der Lakedaimonier konnte man damals also selbstverständlich nach wie vor sogar bei schlechtem Licht erfühlen, welchen Wert das Geldstück hatte, das man in die Hand bekam.

Zwei unterschiedliche Standards waren also auch bei den Lakedaimoniern zur Römerzeit nicht kursgültig.

Bergisch Gladbach

Wolfram Weiser

⁸ Nur so ist der Umlauf des Kleingeldes praktikabel. Vgl. Verf., Katalog der Bithynischen Münzen der Sammlung des Instituts für Altertumskunde der Universität zu Köln, 1: Nikaia - Mit einer Untersuchung der Prägesysteme und Gegenstempel (= Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften - Sonderreihe Papyrologica Coloniensia XI), Opladen 1983, 161-165

⁹ S.Grunauer-von Hoerschelmann, op.cit., 191-194.